Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschiffahrt**

Band (Jahr): **25 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grenze der Selbstkosten für neue Werke. Die heutige Stromüberproduktion oder «Ueberdisponibilität» in der Schweiz, von der Ständerat Dr. Wettstein in seinem Eröffnungswort gesprochen hat, kann natürlich für die Industrie niemals die gesunde Basis für die Erzverhüttung abgeben, bei der man die konstante Energie zu 1,5 Rappen oder noch darunter beziehen sollte. Ich empfehle daher, in der Zusammenarbeit der Studiengesellschaft, der offenbar auch metallurgische Fachleute angehören, mit dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband insbesondere abzuklären, welche Verfahren geeignet sind und welche Gestehungspreise den Betriebsbedingungen entsprechen; oder anders ausgedrückt: Welche Verfahren für Stahlerzeugung lassen sich mit der Ausnützung von nicht konstanter Wasserkraft kombinieren? Und welche Verfahren eignen sich für die Aufnahme des ganz billigen Reststromes? Es gibt keine Grenze nach unten, wobei allerdings die Dauer der Zurverfügungstellung dieser Energie immer mehr abnimmt. Wir haben seit Jahren in der Schweiz für rund eine Milliarde kWh keine Verwendung, aber nur während sieben Monaten im Durchschnitt, in wasserarmen Jahren nur fünf Monate, und zudem auch nur zwischen den Stunden von 11 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens an Werktagen und vom Samstagnachmittag bis Montag früh. Wenn die hüttenkundlichen Fachleute den Weg weisen, wie die Verfahren auszubauen sind, um solche Restmengen aufzunehmen, dann können ihnen die Wasserwerkingenieure den Strom ganz billig abgeben. Die 15 Franken auf total 60 Franken Gestehungskosten sind gewiß nicht ausschlaggebend; wenn aber daran 10 Fr. eingespart werden könnten, so wäre das erzielt, was wir zur Erhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit brauchen.

Prof. Dr. Wyßling (Wädenswil): Das Votum von Oberingenieur Niesz will dazu ermuntern, die Studien über die Verwendung von hydroelektrischer Energie für die vermehrte Stahlerzeugung in der Schweiz gemeinsam zu betreiben. Da immer mehr elektrische Energie für Allgemeinzwecke verwendet wird, sind trotz der derzeitigen Krise unsere hydroelektrischen Werke bisher im allgemeinen noch ordentlich belastet und wir brauchen auch für die Zukunft noch keine Angst zu haben. Allein zu gewissen Zeiten werden wir stets überschüssige Kraft besitzen, in den Sommermonaten oft während längerer Zeit. Denn unsere natürlichen Akkumuliermöglichkeiten reichen nicht so weit, daß die volle Konstanz der disponiblen Leistungen das ganze Jahr hindurch je wird erreicht werden können. Also wird man sich dafür interessieren müssen, wie überschüssige Mengen Verwendung finden und da erscheint die Eisenerzeugung nun doch einige Aussichten zu bieten. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß kürzlich aus dem schweizerischen Nationalkomitee der Weltkraftkonferenz eine Studienkommission für die allgemeinen Energieverhältnisse der Schweiz geschaffen worden ist, die unter der Leitung von Prof. Dr. Bauer steht. Es wäre nun wohl gegeben, daß dieser Ausschuß, der sich ohnehin mit allen vorwürfigen Fragen zu befassen hat, mit der Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung der schweizerischen Erzlagerstätten Fühlung nehmen und zusammenarbeiten würde. Das Zustandekommen der genauen Kenntnis der Erfordernisse und der Möglichkeiten bei der Eisenproduktion und bei den Wasserkräften ist zur Klarstellung dieser Verhältnisse nötig und wird der ganzen Sache der Ausnutzung unserer Wasserkräfte nur förderlich sein.

Schlußwort

des Vorsitzenden, Ständerat Dr. Wettstein.

Von einigen Seiten sind Anregungen gefallen, es möchte das Problem der direkten Stahlerzeugung aus Erzen weiter verfolgt werden. Ich bin der Ansicht, daß wir hierbei zu guten Resultaten kommen werden. Auf der einen Seite ist für die Metallurgen sehr wichtig, daß sowohl die Ausnützung unserer Eisenerze als auch diejenige unseres Alteisens wirksamer und rationeller betrieben wird; dazu brauchen sie die elektrische Energie. Auf der andern Seite besteht das Bestreben der Erzeuger elektrischen Stromes, ihr Erzeugnis auch zu verwenden, wenn auch vielleicht in den gegenwärtigen Krisenzeiten zu etwas gedrückten Preisen. Immerhin ist es doch besser, die elektrische Energie zu billigen Preisen abzusetzen, als das Wasser ungenützt bergab laufen zu lassen. Ich glaube in der Tat, daß durch gemeinsame Besprechungen und Beratungen ein Ergebnis zu erzielen wäre, das praktisch seine Früchte tragen könnte. Der Wasserwirtschaftsverband ist sehr gerne bereit, mit der Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung unserer Erzlagerstätten in Verbindung zu treten und auch die Werke zur Besprechung der Frage heranzuziehen, wie den Interessenten an der Verhüttung unserer Eisenerze und an der Stahlerzeugung die elektrische Kraft günstig zur Verfügung zu stellen sei.

Es ist ja richtig, daß diese Verhüttungsprozesse einer gewissen konstanten Kraft bedürfen. Aber die Werke werden sich doch damit abfinden müssen, daß man ihnen vor allen Dingen die Ueberschußkraft zur Verfügung stellt. Diese wird relativ größer werden und sich umso mehr den konstanten Strommengen nähern, als sich die Werke zusammenschließen und es ihnen gelingt, in der Schweiz diese Ueberschußkraft zu vereinigen und sie so zu einem Reservoir machen, aus dem man jederzeit schöpfen kann. Das ist für unsere Kraftwerke eine Aufgabe der Zukunft. Wir werden diesem Ziel immer entschiedener entgegenstreben müssen. Es geht parallel mit den Bemühungen der Studiengesellschaft. Ich hoffe, daß diese Zusammenarbeit gute Resultate zeitigen werde.

Wir haben keine Resolution vorbereitet. Unsere Versammlung soll keine Entschließung fassen, weil sie nur den Zweck hatte, sich über die vorliegende wichtige Frage auszusprechen. Indessen sind Sie wohl damit einverstanden, daß der Vorstand des Wasserwirtschaftsverbandes aus der Diskussion den Auftrag heraushört, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, wobei ich mit Vergüngen feststelle, daß die Studiengesellschaft bereit ist, mit uns zusammenzuarbeiten. Selbstverständlich werden wir auch die schweizerische Gruppe der internationalen Vereinigung gerne dazu heranziehen.

Schweiz. Wasserwirtschaftsverband

Das Dnjepr-Kraftwerk. Mittwoch, den 15. Februar 1933 veranstalteten der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband zusammen mit dem Linth-Limmatverband im «Weißen Wind» in Zürich einen gemeinsamen Vortragsabend, an dem Dipl.-Ing. P. Gurewitsch, Zürich, über das im Herbst 1932 in Betrieb gesetzte Dnjepr-Kraftwerk anhand von Lichtbildern referierte. Die Veranstaltung war von mehr als 150 Personen besucht. Der Vortragende gab ein anschauliches Bild über diese größte Mitteldruck-Kraftanlage Europas, wobei er insbesondere die in großem Umfange zur Verwendung kommenden Baumaschinen und Baumethoden behandelte. Dazwischen gab er interessante Details mehr allgemeiner Natur über die

russischen Verhältnisse. Am Schlusse streifte der Referent auch die Frage, wie weit sich die schweizerische Industrie für solche Unternehmen interessieren kann. Die Diskussion wurde nicht benützt. Wir werden in einer nächsten Nummer dieser Zeitschrift das Wesentliche des Vortrages wiedergeben.

Wasserkraftausnutzung

Kraftwerke Sernf-Niedernbach. Der Geschäftsbericht für das 3. Geschäftsjahr 1931/32 der Kraftwerke Sernf-Niedernbach A.-G. in Schwanden enthält Angaben über die Baukosten dieser im Herbst 1931 in Betrieb gesetzten Werke. Sie setzen sich aus folgenden Posten zusammen:

Allgem. Ausgaben, Konzessionen, Verwaltungskosten, Bauzinse etc. . .	Fr.	1,315,761.—
Bauausgaben:		
Kraftwerk am Sernf	»	7,315 761.—
Kraftwerk am Niedernbach . . .	»	8,255,761.—
Gemeinsames Kraftwerk . . .	»	3,049,228.—
Uebertragungsleitung	»	422 993.—
UnterwerkWalenbühl samt Zuleitung	»	843,302.—
Total:	Fr.	21.202 806.—

Die installierte Turbinenleistung beträgt 37,700 PS. Im ersten Betriebsjahr wurden 63,810,060 kWh erzeugt bei einer Höchstleistung von 19,300 kW. Die Betriebsauslagen betrugen 1,836,125 Fr. = 8,7 % der Baukosten.

Elektrizitätswirtschaft

Energieversorgung der Bezirke Höfe. Die Bezirksgemeinde Höfe hat am 18. Dezember 1932 beschlossen, gemäß den Anträgen des Bezirksrates der Erklärung an die Etzelwerk A.-G. über Bezug von Gratis- und Selbstkostenenergie sowie dem Vertrag mit den E. K. Z. über die Versorgung des Bezirkes zuzustimmen. Als weitere Varianten waren studiert worden: Die Erstellung eines eigenen Werkes an der Sihl zwischen Schindellegi und der Kantonsgrenze Schwyz-Zürich, Bau einer Diesel-Motoranlage zur Stromerzeugung unter Verwendung von Gratis- und Selbstkostenenergie des Etzelwerkes und Zukauf fremder Energie.

Großkraftversorgung in Deutschland. Der Geschäftsbericht der A.-G. für Deutsche Elektrizitätswirtschaft nimmt zu verschiedenen Aeußerungen Stellung, die die Ansicht vertraten, daß man beim Kleinkraftwerk hätte bleiben sollen, da die Erzeugung in Ueberlandwerken und die Zusammenfassung in möglichst wenigen Großkraftwerken den Strom nur verteuert habe. Der Bericht geht zunächst auf die Entwicklung der Stromerzeugung vom Kleinkraftwerk zur Ueberlandversorgung ein und betont, daß nicht nur die Anlagekosten je installiertes kW und die Betriebskosten je kWh bei Großkraftwerken wesentlich niedriger seien als in kleinen Kraftwerken, auch die Belastungskurve sei in Großkraftwerken wesentlich günstiger als in kleinen Kraftwerken. Diesen großen Vorteilen gegenüber träten die Kosten der Fernübertragung völlig zurück. Die Entwicklung von der örtlichen Stromversorgung zur Ueberlandzentrale, vom Kleinkraftwerk zum Großkraftwerk, von der getrennten Arbeit der verschiedenen Unternehmungen zur Zusammenarbeit sei nicht aus Liebhaberei, sondern nur deshalb erfolgt, weil wirtschaftliche Gebote zu diesem Wege gezwungen hätten. Es sei auch nicht wahr, daß die Stromkosten dadurch verteuert worden wären. Sie seien im Gegenteil wesentlich verbilligt worden. Die Strompreise der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft seien von der allgemeinen Preissteigerung in der Zeit nach der Stabilisierung der Währung nicht berührt worden. In den letzten Jahren seien sie immer weiter gesunken, so daß sie im Durchschnitt erheblich unter den Vorkriegspreisen lägen. Gerade die letzte Zeit habe für fast alle deutschen Versorgungsgebiete wiederum eine wesentliche Verbilligung in Form der Einführung von Haushalttarifen, insbesondere von niedrigen Tarifen für Kochstrom, gebracht. Wo aber die Strompreise durch Zuschläge der versorgten Kommunalverbände belastet würden, sei die öffentliche Elektrizitätswirtschaft dafür nicht verantwortlich. Sie habe im Gegenteil dieses Verfahren als wirtschaftsschädlich stets bekämpft. Es könne danach die hier und da immer wieder auftauchende Behauptung, die öffentliche Elektrizitätswirtschaft verlange zu hohe Preise, nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Sie verlange keine Preise, die höher wären, als sie zur Sicherung einer gesunden Weiterentwicklung der Elektrizitätswirtschaft geboten seien, an der die Allgemeinheit das größte Interesse habe.

Die Elektrifizierung der italienischen Eisenbahnen. Das italienische Verkehrsministerium arbeitet gegenwärtig einen Plan aus, der im Laufe von 12 Jahren durchgeführt werden und eine Umstellug der italienischen Staatsbahnen auf elektrischen Betrieb bringen soll, um Italien vom Bezug ausländischer Kohle unabhängiger zu machen. Bis Ende 1932 waren in Italien 2033 elektrische Bahnkilometer vorhanden, während sich 443 km im Bau befanden. Durch den Zwölfjahresplan sollen nunmehr in drei Bauabschnitten von je vier Jahren weitere 4365 Bahnkilometer elektrifiziert werden, so daß nach Durchführung dieses Planes von den 16.154 Bahnkilometern 6841 km, also mehr als ein Drittel des gesamten italienischen Bahnnetzes, elektrifiziert sein werden. Die Durchführung dieses Planes wird einen Kostenaufwand von 4,62 Milliarden Lire erfordern. Der erste Abschnitt mit einem Kostenaufwand von 1,2 Milliarden Lire ist bereits genehmigt, und die Arbeiten aus diesem Abschnitt sollen noch in diesem Jahre aufgenommen werden. Die Durchführung der Elektrifizierungsarbeiten, die sich in erster Linie auf den Ausbau der Strecken Mailand—Reggio—Calabria, Bologna—Florenz, Genua—Pisa, Turin—Triest, Genua—Schweiz und Bologna—Bozen beziehen, wird unterstützt durch die in den letzten Jahren fertiggestellten großen Kraftwerke im Apennin und in Nord- und Mittelitalien sowie durch das in nächster Zeit hinzukommende Großkraftwerk im Campanischen Apennin. Man hofft, daß es nach Durchführung dieses Planes gelingen wird, die italienischen Kohlenimporte. die bisher 2½ bis 3 Mill. t jährlich betrugen, auf 1 Mill. t zu senken.

Zur Elektrifizierung Norwegens. Wie die Hauptverwaltung des norwegischen Wasserbau- und Elektrizitätswesens mitteilt, waren im Jahre 1930 in Norwegen etwa 910 Mill. Rm. in den Elektrizitätswerken installiert, wovon etwa 485 Mill. Rm. auf die Stromerzeugungsanlagen und etwa 427 Mill. Rm. auf die Uebertragungs- und Verteilungsanlagen entfallen. Mit dieser Summe waren insgesamt 550,000 kW Generatorenleistung ausgebaut. Die gesamte Höchstbelastung sei 1930 auf etwa 461,000 kW gestiegen. Da die gelieferten bzw. erzeugten kWh nicht gemessen werden, müsse man die jährliche Stromerzeugung schätzen. Rechne man mit einem mittleren Jahresbelastungsfaktor von 0 6, so dürfte im Jahre 1930 die Elektrizitätslieferung an die Verbraucher etwa 2500 Mill. kWh betragen. Je angeschlossenen Einwohner dürften jährlich etwa 1290 kWh verbraucht sein. Auch in den elektrotechnischen und elektrochemischen Betrieben könne man den Verbrauch nur schätzen; es sei anzunehmen, daß 1929/30 bzw. 1930 etwa 7000 Mill. kWh großindustriellen Zwecken gedient hätten. Demnach seien während der genannten Zeit etwa 9500 Mill. kWh erzeugt bzw. ausgenutzt worden, was etwa 3250 kWh je Einwohner ausmache.

Zukunftsaussichten der elektrotechnischen Industrie. Dr. Ing. Rißmüller, Vorstandsmitglied der Siemens-Schuckertwerke in Berlin, sprach in Essen über die wirtschaftliche Eigenart der deutschen elektrotechnischen Industrie. Er betonte am Schluß seiner Rede, daß die Not der Depression auf der Elektroindustrie mit aller Schwere laste. Wenn eine neue Belebung eintrete, werde die Elektroindustrie an dem Aufschwung erst dann in erheblichem Umfange teilhaben können, wenn die anderen Wirtschaftsgebiete wieder entsprechende Ueberschüsse auf Ausdehnung und Verbesserung ihrer elektrischen Anlagen verwenden könnten. Beim Wiederaufleben der Weltwirtschaft habe die Elektroindustrie noch eine große Zukunft vor sich. Trotzdem die Elektrizität fast das ganze moderne Leben beherrsche, sei ihre Anwendung in den einzelnen Ländern erst in ganz verschiedenem Maße durchgeführt, auf manchen wichtigen Gebieten in allen Ländern noch in den ersten Anfängen begriffen, und endlich stünden mancherlei entscheidende Erkenntnisse und Erfindungen erst noch bevor, deren Ergebnisse eine Erweiterung des Betätigungsfeldes der Elektrotechnik von noch gar nicht abzusehendem Umfange ahnen ließen.

Elektrowärme-Ausstellung Essen 1933. Die Elektrowärme-Ausstellung in Essen, die bereits für 1932 geplant war, wird jetzt vom 24. Juni bis zum 6. August 1933 stattfinden. Die Ausstellung wird vom Verein Elektrowärme-Ausstellung e. V. veranstaltet, dem die Spitzenverbände der deutschen Industrie und Wirtschaft als Mitglieder angehören. Die Ausstellung will der Fachwelt und der gesamten Oeffentlichkeit die Verwendungsmöglichkeiten und Vorteile der Elektrowärme in Haushalt, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft zeigen, sie mit den neuesten für die Zukunft wichtigen Verfahren in der Anwendung der Elektrowärme vertraut machen und möglichst im natürlichen Arbeitsvorgang die mannigfachen Möglichkeiten zur Verbesserung der Fabrikationsmethoden, zur Steigerung der Güte der Fabrikate und zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe zeigen. Die Ausstellung selbst ist in drei Gruppen eingeteilt: Elektrowärme im Haushalt, Gastwirts- und Nahrungsmittelgewerbe, Elektrowärme in der Industrie, Elektrowärme in der Schweißtechnik. Für die fachliche Bearbeitung der Ausstellung seien 13 Fachausschüsse gebildet, die aus den maßgebenden Spezialisten der verschiedenen Industriezweige beständen. Hierzu gehörten auch noch einige Ausschüsse, die das technisch-wissenschaftliche, technisch-wirtschaftliche und literarisch-historische Material für die Ausstellung bearbeiten.

Wasserbau und Flußkorrektionen

Bodenseeregulierung. Am 21. Dez. 1932 hat im Regierungsgebäude Frauenfeld eine Konferenz über die weitern Arbeiten für die Bodenseeregulierung stattgefunden. Vertreten waren das eidgenössische Wasserwirtschaftsamt und das Politische Departement sowie die Kantone St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Zürich durch die Chefs ihrer Baudepartemente. Die Konferenz schloß mit einer Einigung über alle Punkte, die ihr zur Behandlung übergeben waren. Die Entwürfe für einen Staatsvertrag unter den Uferstaaten und ein entsprechendes Bundesgesetz wurden bereinigt; dem provisorischen Kostenverteiler wurde zugestimmt und auch über Einzelheiten des Baues, wie namentlich über die besondere Schleuse für die Kleinschiffahrt wurde man einig. Ferner wurde beschlossen, daß nun so bald wie möglich die internationale Kommission zusammentreten soll, für welche die Uferstaaten schon früher ihre Delegierten bestimmt haben. Präsident der schweizerischen Kommission ist alt Nationalrat Spahn in Schaffhausen.

Schiffahrt und Kanalbauten

Hafenverkehr im Rheinhafen Basel.

Januar 1933.

A. Schiffsverkehr.

	Schleppzüge	Kähne belad.	Kähne leer	Güterboote	Ladung t
Bergfahrt Rhein	—	—	—	—	—
Bergfahrt Kanal	—	337	—	—	72830
Talfahrt Rhein		22*	162*	—	191
Talfahrt Kanal	—	25	100	—	4345
	—	384	262	—	77366

* Penichen

B. Güterverkehr.

	1. Bergfahrt	2. Talfahrt
St. Johannhafen	2811 t	— t
Kleinhüningerhafen . . .	60586 t	4536 t
Klybeckquai	9433 t	— t
Total	72830 t	4536 t

Warengattungen im Bergverkehr: (in Mengen von über 1000 t) Getreide, Kohlen, Koks, flüssige Brennstoffe, verschiedene Nahrungsmittel, chem. Rohprodukte.

Warengattungen im Talverkehr: (in Mengen von über 1000 t) Chem. Produkte.

Gesamtverkehr vom 1. bis 31. Januar 1933.

Monat	Bergfahrt	Talfahrt	Total t
Jan.	72830 (86210)	4536 (7086)	77366 (93296)

wovon Rheinverkehr .	191 Tonnen	(1727)
Kanalverkehr .	77175 Tonnen	(91569)
Total	77366 Tonnen	(93296)

Die in den Klammern angegebenen Zahlen bedeuten die Totalziffern des korrespondierenden Monats des Vorjahres.

Neuartige Wendegetriebe für Schiffs-Dieselmotoren. Unter der Ueberschrift «Versuche an einem S. L. M.-Schiffs-Dieselmotor von 100 PSe mit Oelschaltwendegetriebe» wurden von Ingenieur Julius Ott, Meilen, in der schweiz. Bauzeitung vom 14. Jan. 1933 Daten von Versuchen auf dem Probierstand veröffentlicht.

Es werden die Versuchsvorrichtungen der Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur beschrieben und die erhaltenen Resultate über die Motor- und die Getriebsarbeit in fünf Diagrammen ausgewertet und veranschaulicht.

Seit 1924 finden die S. L. M. - Oelschaltgetriebe im Triebwagenbau viel und erfolgreiche Anwendung, während die Anwendung zusammen mit S. L. M.-Schiffs-Dieselmotoren erst neueren Datums ist.

Der Stand der Arbeiten am Rhein-Main-Donau-Kanal. Die Verwaltung der Rhein-Main-Donau-A.-G. in München teilt mit, daß im Jahre 1932 die Tiefbauarbeiten für die Staustufe Freudenberg und für die Schleusenanlage der Stufe Erlabrunn fertiggestellt seien. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms seien die Arbeiten für eine weitere Staustufe bei Faulbach, für die Kraftanlage der Stufe Erlabrunn sowie für einen Winterschutzhafen bei Wertheim in Angriff genommen, außerdem für sechs Teilstrecken der Donau-Niederwasser-Regulierung zwischen Regensburg und Paßau.

Wärmewirtschaft

Das Hydrierverfahren der I. G. Farbenindustrie in Amerika. Die Standard Oil Co. of New Jersey, die mit der I. G. Farbenindustrie gemeinsam das von dieser ausgearbeitete Hydrierverfahren besitzt, veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Ergebnisse der vor nunmehr zwei Jahren in Angriff genommenen kom-

merziellen Verwertung. Der Bericht stellt fest, das Verfahren habe sich als weit wirkungsvoller erwiesen, als man anfangs glaubte erwarten zu dürfen. Die Standard Oil glaubt jetzt voraussagen zu dürfen, daß das Hydrierverfahren auf dem Gebiete der Petroleumraffinerie allmählich alle anderen bekannten Verfahren einschließlich des vorläufig noch dominierenden Crack-Verfahrens verdrängen werde. Für die Ausarbeitung und Verbesserung des Hydrierverfahrens seien annähernd Doll. 25 Mill. ausgegeben worden. Die St. O. of New Jersey selbst hat bereits zwei Hydrieranlagen mit einer Tagesleistung von je 5000 Faß (nahezu 800 t) Fertigprodukte in Betrieb. Die erste Anlage in Bayway wurde mit einem Kostenaufwand von etwa Doll. 5 Mill. errichtet, die später erbaute zweite Anlage in Baton Rouge erforderte dagegen nur 3½ Mill. Die bei diesen Bauten gesammelten Erfahrungen werden künftig eine weitere erhebliche Senkung der Investitionskosten gestatten. Nach Ansicht der St. O. dürfte die Errichtung gleichwertiger Hydrieranlagen heute weniger als Doll. 2 Mill. erfordern. Die St. O. hat in den Vereinigten Staaten gemeinsam mit ihren amerikanischen Verkaufsorganisationen bereits den breiten Vertrieb eines nach dem Hydrierverfahren gewonnenen neuen Motoröles begonnen, das unter besonderer Marke in den Handel gebracht wird und qualitativ anderen Schmierölen überlegen sein soll. Es sei beabsichtigt, in den beiden bestehenden Anlagen, so lange nicht weitere errichtet sind, Oel vorerst als Hauptprodukt herzustellen. Ferner hat die St. O. noch einen mittels des Hydrierverfahrens gewonnenen Spezialtreibstoff für Flugzeuge und Motorboote herausgebracht, der gegenüber dem gewöhnlichen Benzin u. a. den Vorzug geringerer Feuergefährlichkeit habe. Das Hydrierverfahren gestatte außerdem auch die Gewinnung eines vorzüglichen gereinigten Leuchtpetroleums. Angesichts der im vergangenen Jahre zeitweilig stark gestiegenen Nachfrage nach diesem Erzeugnis sei die Hydrieranlage in Bayway bereits mehrere Monate lang mit Erfolg zur ausschließlichen Gewinnung von Leuchtpetroleum benützt worden. Der St. O. sei es ferner gelungen, eine Reiche chemischer Lösungsmittel zur Verwendung in der Farben-, Lack-, Firnis-, Seifen- und Textilindustrie im Hydrierverfahren herzustellen, die gleichfalls in nächster Zeit in den Handel kommen werden. Schließlich kann in den Hydrieranlagen als weiteres wichtiges Nebenprodukt noch ein Benzolersatz gewonnen werden, der später als Antiklopfmittel für Benzin hauptsächlich in den Export eingeführt werden solle.

F. Z. Nr. 657 vom 30. August 1932.

Unverbindliche Kohlenpreise für Industrie per 25. Febr. 1933.

Mitgeteilt von der „KOX" Kohlenimport A.-G. Zürich

	Calorien	Aschengehalt	25. Okt. 1932 Fr.	25. Nov. 1932 Fr.	25. Dez. 1932 Fr.	25. Jan. 1933 Fr.	25. Febr. 1933 Fr.
Saarkohlen: (Mines Domaniales)			per 10 Tonnen franco unverzollt Basel				
Stückkohlen	6800-7000	ca. 10%	340.—	340.—	340.—	340.—	340.—
Würfel I 50/80 mm			365.—	365.—	365.—	365.—	365.—
Nuss I 35/50 mm			360.—	360.—	360.—	360.—	360.—
„ II 15/35 mm			295.—	295.—	295.—	295.—	295.—
„ III 8/15 mm			275.—	275.—	275.—	275.—	275.—
			Zonenvergütungen für Saarkohlen Fr. 5 bis 75 per 10 T. je nach den betreffenden Gebieten und Körnungen.				
Ruhr-Coks und -Kohlen			franco verzollt Schaffhausen, Singen, Konstanz und Basel				
Grosscoks (Giesscoks)	ca. 7200	8-9%	410.—	410.—	410.—	410.—	410.—
Brechcoks I			430.—	430.—	430.—	430.—	430.—
„ II			450.—	450.—	450.—	450.—	450.—
„ III			420.—	420.—	420.—	420.—	420.—
Fett-Stücke vom Syndikat	ca. 7600	7-8%	405.—	405.—	405.—	405.—	405.—
„ Nüsse I und II „			405.—	405.—	405.—	405.—	405.—
„ „ III „			400.—	400.—	400.—	400.—	400.—
„ „ IV „			385.—	385.—	385.—	385.—	385.—
Essnüsse III „			465.—	465.—	465.—	465.—	465.—
„ IV „			355.—	355.—	355.—	355.—	355.—
Vollbrikets „			395.—	395.—	395.—	395.—	395.—
Eiformbrikets „			395.—	395.—	395.—	395.—	395.—
Schmiedenüsse III „			435.—	435.—	435.—	435.—	435.—
„ IV „			415.—	415.—	415.—	415.—	415.—
			Coks ab Schiff stellt sich ca. Fr. 15.— per 10 T. unter obige Preise.				
Belg. Kohlen:			franco Basel verzollt				
Braisettes 10/20 mm	7300-7500	7-10%	400	400	400	400	400
„ 20/30 mm			550	560	560	560	550
Steinkohlenbrikets 1. cl. Marke	7200-7500	8-9%	430	420	420	420	445
			Größere Mengen entsprechende Ermäßigungen.				

Oelpreise auf 15. Febr. 1933.

Mitgeteilt von der Firma Emil Scheller & Cie., Zürich

Treiböle für Dieselmotoren	per 100 kg Fr.
Gasöl, min. 10,000 Cal. unterer Heizwert bei *Bezug* von 10—15,000 kg netto unverzollt Grenze	7.55
bei *Bezug in Fässern oder per Tankwagen* per 100 kg netto, franko Domizil in einem größern Rayon um Zürich	9.75/11.25
Petrol für Leucht- und Reinigungszwecke und Motoren	20.- bis 24.-

Wagenmiete und Leihgebühr für Fässer inbegriffen

	per 100 kg Fr.
Benzin für Explosionsmotoren	
Schwerbenzin	43.50/45.50
Mittelschwerbenzin	44.50/46.50
Leichtbenzin	67.—/71.—
Gasolin	79.—/83.—
Benzol	71.—/73.—
per 100 kg franko Talbahnstation (Spezialpreise bei größeren Bezügen u. ganzen Kesselwagen)	

Fässer sind franko nach Dietikon zu retournieren